

# Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 20.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk mit Postzuschlag 1 fl. 8 kr.

Samstag den 17. Februar.

Einrückungsgebühr für die kleine Zeile aus gewöhnlicher Schrift 2 Kreuzer.

1872.

## Tages-Neuigkeiten.

**Nagold.** Berichtigung nach dem Gesetz vom 26. August 1849. Der Gesellschafter erzählt in Nr. 18 von einem Selbstmord wegen verweigerter Hochzeit und berichtet wahrheitswidrig über das pfarramtliche Verfahren dabei. Thatsache ist: daß der Bräutigam Schaible von Schönbrunn am 6. Februar seine Hochzeit auf Montag oder Dienstag vor der Fastenzeit, einfach nur zu einem Glas Wein mit dem Unterz. verabredete, am 10. Februar aber Samstags verlangte, am Sonntag darauf copulirt zu werden. Sofort wurde er in 2maliger Besprechung belehrt, daß eine Hochzeit, zu welcher man nicht bloß seine Verwandten, sondern auch noch andere Gäste auf ein Glas Wein einlade, keine stille sei, und daß solche Wirthshaushochzeiten am Sonntag durchs Gesetz bei Strafe verboten seien. In der jetzigen Zeit der Heimsuchung der Gemeinde am wenigsten dürfe das Pfarramt zu solchen Hochzeiten, mit denen man schon üble Erfahrungen gemacht habe, die Hand bieten. Erst bei einer 3ten Unterredung Samstags 3—4 Uhr überzeugte sich die Braut von der Unthunlichkeit einer solchen Sonntagshochzeit, und versprach, sogleich Nachricht nach Schönbrunn von dieser Aenderung und Einladung auf Montag gelangen zu lassen. Schaible's Schwester hat unterschriftlich erklärt, daß auch ihr Bruder damit sich zufrieden gegeben habe. Mit dieser übereinstimmenden Verlegung der Hochzeit vom Sonntag auf Montag war das pfarramtliche Verfahren zu Ende. Die spätere Umstimmung Schaible's und die traurigen Folgen können das kirchliche Amt nicht berühren. Nagold, 14. Februar 1872.

Zur Urkunde  
Kön. Stadtpfarramt.  
Dekan Freyhofser.

Ann. Nach dem Gesetze vom 26. Aug. 1849 ist die Redaktion verpflichtet, eine Berichtigung wie die obige in ihrem Blatte aufzunehmen, auch wenn ihr ein Verständniß für solche abgehen sollte. Wir überlassen es nun dem Urtheil der Leser, und besonders auch derjenigen, die die Erzählung über den Vorgang und das Gesammter einer Anverwandten des Unglücklichen am Ort der That mit anhörten, inwiefern betr. Artikel den Vorwurf der Wahrheitswidrigkeit verdient. Red.

Stuttgart, 13. Febr. In der gestrigen Abend Sitzung des Abgeordnetenhauses interpellirte der Abgeordnete v. Barnbüler den Minister des Auswärtigen, ob es wahr sei, daß anlässlich der Ausweisung der Deutschen aus Frankreich eine Anzahl Württemberger unter die französische Fremdenlegion gekommen seien und das Ministerium dieselben loszulösen gesonnen sei.

Stuttgart, 14. Febr. Gestern Vormittag wurden sämtliche Regimentsfähnen der hiesigen Garnison in feierlichem Aufzuge mit klingendem Spiele, von ihrem bisherigen Aufbewahrungsorte, den Kasernen, nach dem Königl. Residenzschlosse gebracht, von wo dieselben jetzt nur noch bei größeren militärischen Feierlichkeiten geholt und verwendet werden. (B. Z.)

Pforzheim, 10. Febr. Sichern Vernehmen nach wird am Sonntag den 18. d. Mts. Herr Professor Holzmann von Heidelberg im Museumsaal dahier einen Vortrag über die römischen Petrusfagen halten. Bekanntlich wird von römischer Seite behauptet, daß Petrus Bischof in Rom gewesen, die Päpste daher seine Nachfolger seien. Die geschichtliche Wahrheit dieser Behauptung ist längst bestritten, selbst von katholischen Theologen.

München, 10. Febr. Dieser Tage wurden die ersten neuen Reichsgoldmünzen aus der hiesigen Münze dem Könige vorgelegt. Dieselben sollen in jeder Beziehung weit schöner sein, als jene, welche in Berlin gemünzt wurden. Man rühmt vor Allem das Bild unseres Königs (von Ries) als ein Meisterstück der Gravirkunst. Auch der (in Berlin ausgeführte) Stempel mit dem deutschen Adler soll weit mehr künstlerischen Anforderungen genügen, als jener, welcher in der Berliner Münzstätte benützt wurde.

Berlin, 12. Febr. Einer Meldung des „Pester Lloyd“ zufolge soll Fürst Bismarck in Gesprächen mit dem französischen Botschafter den Wunsch ausgedrückt haben, es möge der französischen Regierung gelingen, die Abtragung der Kriegsschuld und damit das Aufhören der Occupation zu beschleunigen.

Aus der preuß. Kammer. Die öffentlichen Verhandlungen über die Beaufsichtigung des Schul- und Erziehungswesens haben durch das Auftreten des staatsfeindlichen katholischen Cent-

rums und seines verschlagenen welfischen Führers Windthorst und durch das persönliche gewaltige Eingreifen Bismarcks eine Bedeutung erlangt, die über Preußen und Deutschland weit hinausreicht. Bismarck deckte die vaterlands- und culturfeindlichen Mänke der Römlinge\*) in Preußen auf und führte zermalender Streiche wider sie. Der Gesetzenwurf, um den es sich handelt, lautet: 1. Die Aufsicht über alle öffentlichen und Privat-Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten steht dem Staate zu. Dementsprechend handeln alle mit dieser Aufsicht betrauten Behörden und Beamten im Auftrage des Staates. 2. Die Ernennung der Local- und Kreis-Schulinspektoren und die Abgrenzung ihrer Aussichtsbezirke gebührt dem Staate allein. Der vom Staate den Inspektoren der Volksschule erteilte Auftrag ist, sofern sie dies Amt als Neben- oder Ehrenamt verwalteten, jederzeit widerruflich. Diejenigen Personen, welchen die bisherigen Vorschriften die Inspection über die Volksschulen zuwiefen, sind verpflichtet, dieses Amt gegen die einseitigen bisherigen Dienstbezüge im Auftrage des Staates fortzuführen, oder auf Erfordern zu übernehmen. Alle entgegenstehenden Bestimmungen sind aufgehoben. — Der Kern des Gesetzes liegt in der Abweisung des Anspruches der Kirche, neben dem Staate und unabhängig von ihm, aus eigenem Rechte die Schule zu regieren. Es ist nicht die Absicht, die Geistlichen aus dem Schulvorstande zu verdrängen, aber jenen dreifachen Römlingen, die dem Staate den Gehorsam aufkündigen und gegen seine Ordnung in der Schule herrschen wollen, als ob sie ihr Eigenthum wäre, soll der Ernst des Gesetzes gezeigt werden. Den gefährlichen Jacobinern, welche ihre Feindschaft gegen den Staat hinter dem geistlichen Gewände verstecken, soll das Handwerk gelegt werden. Reichensperger und Windthorst gegen, Birchow und Lasker für das Gesetz sind die Hauptredner, 42 Redner sind eingezeichnet. Gegen die Verdächtigungen Windthorsts, als ob Bismarck die Schulen entchristlichen und die Monarchie untergraben wolle, trat Bismarck in stundenlangender Rede mit Enthüllungen des Treibens der Römlinge und mit wahren Keulenschlägen auf. In Preußen sei die katholische Kirche frei und zufrieden gewesen, bis Windthorst und Genossen im Reichs- und Landtag eine besondere katholische Partei gebildet und den Ruf erhoben hätten, die Kirche sei bedrückt und bedroht, von da an seien die politischen Verhandlungen vergiftet worden. Diese Partei habe sich mit Elementen (Welfen und Sozialdemokraten) verbündet, welche Streit und Unsicherheit der Zustände absichtlich suchten, weil nur durch diese ihr Weizen blühen könne. Windthorst ist der Führer dieser Leute und als eingestrichelter Welfe dem deutschen Reiche feindlich, er ist Welfe und Römling und schürt die Flamme der Zwietracht. Der bitterste Feind Preußens hat er sich an den König unter der Maske der Freundschaft gedrängt, um ihm einen Rath zu geben, der höchst gefährlich für die Monarchie ist. (Großes Aufsehen.) Dieser Mann hält Reden, daß das ungebildete katholische Volk in den Provinzen glauben muß, die Regierung wolle es heidnisch machen. Die öffentlichen Wahlmanifeste sprechen diese abscheuliche Lüge ungeschont und mit den stärksten Worten aus. (Bismarck verliest einen solchen Wahlaufschuß aus Schlesien.) Diese Leute tragen die Verfassung nur auf der Zunge und würden einen absoluten König vorziehen, wenn er ihnen nur ihren Willen thäte; sie spekuliren auf Streit und Umsturz und haben auf den Sieg der Franzosen über die Deutschen gehofft, weil nur in einem besiegten Deutschland sie herrschen können; sie wollen für ihre undeutschen Ziele die Schule beherrschen, wählen in den Schulen und Gemeinden für die Wiederherstellung Polens in Gemeinschaft mit dem polnischen Adel, sie unterdrückten in den Schulen die deutsche Sprache und hatten es so weit gebracht, daß deutsche Gemeinden in Westpreußen jetzt nur polnisch sprechen und handeln. Der preussische Staat habe diesem vaterlandsfeindlichen Treiben lange aumüthig zugehört, jetzt sei aber die Geduld zu Ende und die Regierung werde die deutsche Sprache und Gesinnung fördern. Bismarck gibt der Centrumspartei den Rath, sich von Windthorst, ihrem Führer, loszusagen, und diesem selbst rath er, auszutreten. Windthorst antwortet, er werde austreten, wenn Bismarck das Gesetz zurückziehe. Bismarck: Nein, das nicht, aber ein anderes Opfer bin

\*) Ja nicht zu verwechseln mit Katholiken.

Red.

1 b.  
empelung.  
r Feldweg von  
Eagen noch einmal  
m die Stempelung  
nen, so thun die-  
saagen zu stempeln  
che zu vorheriger  
indem sonst, wie  
gen von der Stemp-  
werden könnten, zu  
galisirung ich mich

G. Brezing,  
Mechaniker.

1 b.  
Verkauf  
aatspapieren,  
en und Pfand-  
Vermittlung von  
Amerikas  
foshen.  
lob Knodel.

1 b.  
is,  
er sogleich, im  
mit 3 Zimmern  
ben  
rth, Schlosser.

1 b.  
e-Loosen  
Merkur Nr. 35  
n enthält.  
r'sche Buch.

1 b.  
aagen  
Breisen in empfeh-  
r Großman.

1 b.  
ogleich ausge-  
rth Deuble.

1 b.  
che  
Burghard.

1 b.  
hrling  
Stelle bei  
rster, Bäcker.

1 b.  
Verkauf.  
am  
d. Mts.,  
hr,  
circa 420 ent-  
0 bis 36 Fuß

1 b.  
ber, Walker.  
Cours  
1872.  
fl. 39 41 kr.  
fl. 57—58 kr.  
fl. 53—55 kr.  
l. 21 25 kr.  
l. 46—48 kr.  
fl. 19 1/2—20 1/2 kr.  
l. 40 42 kr.

1 b.  
agold.  
3 Pfund 38 kr.  
3 " 36 kr.  
3 " 34 kr.  
3 Loth 1 Ql.

ich zu bringen bereit. Die Anderen von der Opposition warnt Bismarck, sie möchten nicht in den alten Fehler fallen, die Regierung wie ein wildes Thier zu behandeln, das nicht genug angebunden werden könne; sie mögen Vertrauen zeigen. Graf Bethusy-Huc erinnert an den Ausspruch des alten Fritz: In meinem Staate kann jeder nach seiner Façon selig werden. Die neupreußischen protestant. Theologen haben diese Grundsätze (in den 50er Jahren) untergraben und dem Ultramontanismus zur Macht verholfen. Ultramontanismus sei geistliche Kastenherrschafft und diese sei das Ziel des katholischen und evangelischen Ultramontanismus. Bei den katholischen Geistlichen entsteht diese Herrschafft aus dem Mangel an erlaubtem Familienglück. Das Schulaufsichtsgesetz wurde schließlich (mit einigen Abänderungen) mit 197 gegen 171 Stimmen (Clericalen, Polen und Conservativen) angenommen.

In Frankfurt verkoch sich ein Unglücklicher, in eine Pastmatte eingewickelt, in den Feuerungschanal eines Treibhauses. Als des Abends spät der Gärtner kam, um Feuer zu machen, wollte dasselbe nicht ziehen; der Rauch ging statt in den Canal zur Thür heraus. Er räumte nun das brennende Holz hinweg, um die Circulation frei zu machen, griff hinein und ergriffte zu seinem Schrecken ein Paar Fäße. Nachdem weitere Hilfe herbeigeholt war, wurde mit ziemlicher Gewalt, denn der Bursche hatte sich festgeklemmt, ein Mensch herausgezogen, welcher schon ziemlich entkräftet und in Folge des Rauches betäubt war. Als er durch Darreichen von Kaffee wieder zu sich gekommen war, so daß man mit ihm sprechen konnte, erzählte er, daß er sich habe durch Verhungern und da das zu langsam gegangen, durch Verbrennen in dem Canal das Leben nehmen wollen. Die Leute ließen den Lebensmüden darauf unbehelligt weiter ziehen.

Die Nordd. A. Z. schließt einen Artikel über die neuerlichen Reden der Minister Graf Hegnenberg, v. Luz und Wittmannach folgendermaßen: „So ist denn das Reich des Reiches aus den Kämpfen, welche die reichsfeindlichen Parteien Süddeutschlands eröffnet haben, unverfehrt, ja neugestärkt hervorgegangen. Der warme Dank der Nation gebührt den leitenden Staatsmännern. Die Reden der Minister in München und Stuttgart bleiben in dem guten Andenken derer, welche die Früchte der gesunden organischen Entwicklung Deutschlands ernten. Sie gehören der Geschichte an.“ (S. W.)

Der „Ab. Zig.“ wird berichtet, daß für Hrn. v. Bennigsen Aussicht vorhanden sei, an Stelle des Grafen Stolberg Oberpräsident von Hannover zu werden.

Wie verlautet, beabsichtigt man hier von Universitätswegen eine Stiftung ins Leben zu rufen unter dem Namen „Bismarck-Stiftung“, zu Gunsten unbemittelter Studirender in Straßburg. An der Sammlung für die Zwecke des Vereins sollen alle deutschen Studenten sich zu theilnehmen aufgefordert werden.

Ein Kaufmann in Rheims hat für den Nationalfond eine Million Franken gezeichnet. Derselbe heißt Holden, und ist englischer Abstammung.

Ueber der Stadt Colmar im Elsaß liegt noch von der Zeit des alten Fabeldichters Pöffel her ein warmer deutscher Hauch. Das empfinden auch die deutschen Beamten und Geschäftsleute, die seit einem Jahre im Elsaß eingezogen sind, nirgends finden sie sich so behaglich wie in Colmar. Es herrscht daselbst eine rege, harmlos fröhliche Geselligkeit, Militär und Civil, Nord- und Süddeutsche haben sich brüderlich die Hand gereicht. Ein Casino vereinigt regelmäßig die gesellschaftlichen Elemente und der deutsche Präsident macht in seinem gastfreien Hause die deutschen Honneurs. Die Stimmung ist überhaupt eine ruhigere geworden, viele Franzosen zeigen sich den Deutschen geneigt und freundlich und nur die Angst, daß es ruhmbar werde, ist noch groß. Zu den Zufriedensten gehören viele Lehrer der Städte und Dörfer im Elsaß, sie finden die deutschen Vorgesetzten viel sachkundiger und freundlicher als die französischen Vorgesetzten und schlagen es hoch an, daß diese auch ein Glas Bier mit ihnen trinken und eine Cigarre rauchen. Die Politik ist aus der Schule ganz verbannt, desto eifriger wird gelernt.

Wien, 12. Febr. Im Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses erwiderte der Kultusminister auf eine Interpellation wegen Regelung der Verhältnisse zwischen Neu- und Altkatholiken, daß die Regierung, von der Wichtigkeit der Frage durchdrungen, sich eben mit der durchgreifenden Regelung derselben befasse. (S. W.)

Wien, 13. Febr. Die „Presse“ enthält folgendes Telegramm aus Bukarest: Die Rothen organisiren im Lande Judenfraktionen, um der Regierung Verlegenheit zu bereiten. In Kahl wurden 70 Juden todteschlagen und verwundet. Es wurde Militär hingesandt.

Bern, 14. Febr. Der große Rath des Kantons Neuenburg faßte mit 47 gegen 34 Stimmen den Beschluß, die geistlichen Orden vom Unterricht in den Volksschulen auszuschließen.

Die Korporation der Pariser Wechselmakler hat 600 Mill. Francs für die Befreiung des Gebiets gezeichnet.

In Paris ist eine junge Frau, die zwei Stunden in der Seine gelegen hatte und vollständig erstarrt herausgezogen wurde, durch Räucherung, Reibung und Einblasen von Luft in die Lungen

ins Leben zurückgerufen worden. Die Aerzte staunen über das Wunder und erklären es durch eine Ohnmacht, welche die junge Frau im Wasser überfallen, nur dadurch sei die Erstickung verhindert worden.

Rom, 10 Febr. Gestern — so wird der „Aschaffenb. Zig.“ gemeldet — hatte die schon vor einiger Zeit angefundigte Disputation darüber statt, ob es wahr ist, daß Petrus nach Rom kam und dort starb oder nicht. Letzteres wurde nämlich von einem gewissen Sciarrelli behauptet und deshalb die Andersdenkenden zum Wettkampf aufgefordert. Die Versammlung hatte in einem großen Saale des Palastes Dei Sabini Abends 7 Uhr stattgefunden und war sehr zahlreich besucht. Den Vorsitz und die Secretärgeschäfte führten Fürst Mario Ghigi, Hr. Pigou, der Advocat Costi und Professor Dr. Philips. Rechts saßen die Kämpfer für die bisherige Annahme, worunter hauptsächlich ein höherer Geistlicher Sabini und der Pfarrer Cipolla, auf der Linken Sciarrelli und seine Anhänger. Dieser entwickelte seine Ansicht und suchte durch die Apostelgeschichte nachzuweisen, daß Petrus in den Jahren 42 bis 66 n. Chr. stets im Orient sich aufhielt. Er führt ferner aus, daß, als sich Petrus und Paulus in die Geschäfte der Kirche theilten, Petrus die Leitung der zunächst in Juda bestehenden Kirche übernahm, während Paulus das Apostolat für alle Völker erhielt und in der That auch nach Rom gekommen ist. Er zeigt endlich, daß in den ersten zwei Jahrhunderten der Kirche kein Wort von der Ankunft des heil. Petrus in Rom verlautete, und daß erst später, hauptsächlich auf das mündliche Zeugniß des Bischofs Papias hin, sich der Glaube daran entwickelte. Papias habe darüber nichts geschrieben, sein Zeugniß habe aber keinen großen Werth, da er unzuverlässigen und excentrischen Charakters gewesen sein soll. Von der gegentheiligen Seite trat nun Mons. Fabiani in die Schranken und behauptete, daß nach der Apostelgeschichte nicht der ständige Aufenthalt des heil. Petrus im Orient dargethan sei, daß er schon doch auch nach Rom gekommen sein könne. Das vorausgeschickt, gehe aber aus den Handlungen der Apostel hervor, daß Petrus in Rom gewesen sein müsse und die Tradition sei auch eine so starke, daß dies als eine historische Thatsache anzunehmen sei. Man sprach noch hin und wieder bis um 11 Uhr, wo die Versammlung auseinanderging, ohne die Sache entschieden zu haben.

Gari baldi hat auf seiner einsamen Ziegeninsel einen neuen wunderlichen Plan ausgeheckt, um die Welt zu reformiren und die Priester wie die Monarchen wegzufegen. Er schlägt eine Vereinigung aller liberalen Parteien, die es in der Welt gibt, der Freimaurer, Handwerkerzünfte, Arbeitergesellschaften, Freidenker und Atheisten zc. vor, die sich unter seiner Führung brüderlich die Hand reichen und seinen Plan durchzuführen sollen. Der Mann fängt an, kindisch zu werden.

Petersburg, 12. Febr. Die französische Colonie in Petersburg hat die gesetzliche Erlaubniß erhalten, ein Comité zu bilden und durch dasselbe Geld zu sammeln, das zur Abzahlung der französischen Kriegsschuld bestimmt ist.

### Dreibändig.

(Fortsetzung.)

Neben mir, ja, dicht neben mir, ganz entschieden im Nebenzimmer hörte ich ein Stimmchen, so zart, so weich, kaum hörbar gesummt und doch so voll Ausdruck und Empfindung, vor sich hin singen mein musikalisches Leidgericht: „Ich seh' — Dich an — und Weh — muth!“ „Donnerwetter!“ muß ich noch heute sagen bei der bloßen Erinnerung. Als es bald darauf wieder still wird, und ich noch immer mit den Ohren lausche, höre ich Klappen, so, als machte man einen Flügel auf. Ist da drüben etwa gar ein Flügel?

Nichtig leise Accorde erklingen, und die Stimme von vorhin, als hätte ihr die einmal gesummte Reminiscenz aus jenem herrlichen Liede keine Ruhe gelassen, beginnt von Anfang an zu singen. Immer ganz gedämpft und sanft begleitend, als fürchte die Sängerin irgend Jemand zu stören; aber trotzdem, ja vielleicht gerade deshalb entzückend! Ich weiß nicht, woher's kommt: auf mich hat es schon immer einen eigenthümlichen Zauber ausgeübt, wenn Jemand mit halber Stimme, als wäre er so ganz mit sich alleine, ein Lied vor sich hin singt. Natürlich muß er überhaupt schön singen können.

Ich saß auf meinem grünen Sopha und streckte vor Wonne alle viere von mir, — oder vielmehr, bitte um Entschuldigung, alle dreie. Den linken Arm hätte ich um keinen Preis von mir strecken können. Mein Auge wählte voll Seligkeit in den Schmöckeln meiner kaffeebraunen Tapete.

Und als das Lied zu Ende war, war ich ordentlich aufgeregt, schon deshalb, weil es wieder klappte und den ganzen übrigen Vormittag mausstill blieb.

„Diese Stimme muß ich sehen!“ das war nach kurzer Ueberlegung bei mir beschloffen.

„Strigki!“

„Herr Lieutenant!“ tönte es dumpf vom Corridor her.

„Strigki, weißt Du, wer hier neben uns wohnt?“

„Mei  
„Bis  
es wissen!  
„Zu  
Am  
Strigki bl  
„Her  
Berlin; si  
„Ein  
„Mei  
Ja,  
war do  
nachbarli  
blieb die  
Neugierde  
Ja  
haben, un  
Ich  
des Haus  
thunlich w  
stand mei  
Ich  
aber so of  
hen neben  
sie zu seh  
und Krieg  
Bedienung  
ob denn d  
verlasse,  
Sie  
sten Mor  
allein; er  
durch die  
und zwar  
lich zurück  
Ja,  
Zwischen  
durch Ver  
Badeleben  
war abzu  
ging nich  
Mei  
gerade al  
Amtl  
Ma  
Die  
Decret d  
August  
Jahren  
zwei w  
am Mittl  
März un  
Nachdem  
bittet sie  
nirung j  
der Auf  
Einsprach  
dem hie  
Den  
Bo  
Die  
Landweh  
Mitte ob  
J. an st  
Hiebe  
zu ersche  
sowie die  
und die  
beurlaub  
Calw  
Lü  
finden g  
schäftigu  
W. l. d. b  
Nag

„Nein, Herr Lieutenant.“  
 „Bis heut Nachmittag drei Uhr beim Electrifiziren wirst Du es wissen!“  
 „Zu Befehl.“  
 Am Nachmittag gleich nach dem Electrifiziren sagte ich zu Strigki bloß: „Nun?“  
 „Herr Lieutenant gehorsamst melden, es ist ein Fräulein aus Berlin; sie braucht auch die Kur.“  
 „Ein Fräulein aus Berlin? Ist sie denn allein hier?“  
 „Nein. Es ist auch noch eine alte Frau da; die bedient sie.“  
 Ja, daß ich das nun wußte, war ganz interessant; aber es war doch nur todes Burschenwort. Selber sehen die reizende nachbarliche Interpretin Heine'scher Wehmuth, — das war und blieb die gebieterische Forderung meiner einmal wach gewordenen Neugierde.  
 Ja du lieber Gott! Wie oft sagt einer: Das muß ich haben, und kriegt's doch nicht; gerade nicht!  
 Ich stand und ging herum an allen Thüren und Thoren des Hauses, an allen Ecken unserer Gasse, so oft es nur eben thöulich war, ohne daß es aufgefallen wäre — vergebens! Der Gegenstand meiner Neugierde schien das Zimmer gar nicht zu verlassen.  
 Ich hätte bald die Lust an der ganzen Geschichte verloren; aber so oft ich wieder einmal des Vormittags das niedliche Stimmchen neben mir singen hörte, erwachte von neuem die Begierde, sie zu sehen.  
 Schließlich griff ich zur Hilfe meines geheimen Cabinetstaths und Kriegskameraden, Herrn Strigki. Er sollte sich mit der alten Bedienungsfrau zu schaffen machen und versuchen zu erfahren, ob denn das Fräulein so krank sei, daß sie das Zimmer gar nicht verlasse, oder, wann sie ausgehe.  
 Sie sei gar nicht so krank, berichtete mein Bursche am nächsten Morgen beim Stiefelanziehen — denn das konnte ich nicht allein; er zog links, ich rechts und so tuscherten wir gewöhnlich durch die halbe Stube. Sie gehe aber erst um zwei Uhr aus und zwar zu ihrer Tante essen. Gegen 6 Uhr kehre sie gewöhnlich zurück.  
 Ja, nun war's erklärt, daß ich sie nie hatte erblicken können. Zwischen zwei und sechs Uhr war ich ja nie zu Hause, wie man durch Vergleichung des oben aufgestellten Festprogramms für das Baderleben verwundeter Lieutenants sich überzeugen kann. Dem war abzuhelfen. Ich aß noch am selben Tage auf meinem Zimmer, ging nicht electrifiziren und paßte sie ab.  
 Meiner Seele! Um zwei Uhr trat sie aus der Hausthür, gerade als ich auf dieselbe zu promenirte.

So viel Verstand wirst Du wohl selber haben, geliebter Leser, um Dir zu sagen, daß sie — hübsch war. Ich kann Dir sogar sagen: sehr hübsch. Dir ein Rationale von ihr zu geben, paßt mir nicht. Schließlich hast Du, wenn ich bei der Nase bin, schon wieder vergessen, was ich von den Augen gesagt habe. Und hätte ich wirklich gesagt: Sie hatte herrliche blaue Augen und eine feingeschnittene Nase, — dann stelltest Du Dir bestenfalls in Deiner Phantasie so ein paar absolut blaue Augen vor, und hinterdrein läme eine feingeschnittene Nase; und Du wüßtest auch was rechts. Zuletzt machst Du Dir ein beliebiges Bild von ihr, aus dem am Ende doch bloß Deine Liebste vorguckt. Das wär' mir so was! Nein! — Ein hübsches Mädel beschreiben, ist überhaupt Blödsinn! So was läßt sich nicht beschreiben. Das muß man sehen. Oder höchstens ganz en bloc. Nun dann will ich sagen, sie war gewissermaßen so eine blonde Gretchenschönheit. Aber auch bloß gewissermaßen.  
 Genug, sie war ganz so lieblich und nett, wie ich als musikalisch gebildeter Mensch aus ihrem Gesange geschlossen hatte. Streng genommen, noch viel netter. Daß ich in den nächsten Tagen zu Hause zu Mittag aß und dann aus Versehen um circa zwei Uhr auf der Straße promenirte, wird man begreiflich finden. Jetzt, wo ich die Sache mit mehr Objectivität betrachte, scheint's mir doch, als wär's mit mir schon damals nicht mehr ganz so gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

### Allerlei.

— (Lehren einer Wirthin an ihre Kinder, nach dem Lesen eines Morgengebetes, am Tage einer im Hause gehaltenen Hochzeit.) Kinder! passet mir heute nur recht auf; nehmet nicht zu wenig ein; wo ihr könnt einen Kreuzer machen, da machet ihn; gebet nichts her „auf Beut“ und gebet nicht an das „lähe“! Ja, nicht an den guten Wein, ihr wisset ja, wo der „angemachte“ ist, und wenn ihr sehet, daß einer einen Rausch hat, so schüttet Wasser unter den Wein. — Bemerkung eines Kindes: Ja, aber das würde ich doch merken, wenn man mir Wasser unter den Wein schütten würde, auch wenn ich einen Rausch hätte.

**Briefkasten.** — er. Wir verstehen Ihre angezogenen Bibelfellen, aber des lieben Friedens willen lassen wir die Sache beruben. Denn wissen Sie, wenn es auch heißt, des Volkes Stimme ist Gottes Stimme, so sind die Menschen doch eben sehr wandelbare Geschöpfe; auch heute noch rufen sie Hosianna und morgen kreuziget ihn, heute ist die Sache schwarz, morgen weiß. Es fehlt eben an der Charakterbildung der Menschen.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

#### Markteconcessionsgesuch.

Die Stadtgemeinde Calw hat durch Decret der K. Kreisregierung vom 21. August 1865 auf die Dauer von fünf Jahren die Ermächtigung zu Abhaltung zweier weiterer Viehmärkte, und zwar je am Mittwoch der letzten Woche des Monats März und des Monats Oktober, erhalten. Nachdem jene 5 Jahre abgelaufen sind, bittet sie nunmehr um definitive Concessionsirung jener Viehmärkte. Dieß wird mit der Aufforderung veröffentlicht, etwaige Einsprachen dagegen binnen 15 Tagen bei dem hiesigen Oberamt anzubringen.  
 Den 10. Februar 1872.

K. Oberamt.  
 E h y m.

#### Bekanntmachung.

Die Frühjahrskontrollversammlungen im Landwehrbataillonsbezirk Calw werden Mitte oder längstens vom 20. März d. J. an stattfinden.

Hiebei haben mit ihren Militärpapieren zu erscheinen, die Mannschaften der Reserve, sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden und die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften.

Calw, im Februar 1872.  
 Landwehrbezirks-Kommando.

#### Tüchtige Steinschläger

finden gegen gute Bezahlung sogleich Beschäftigung bei Bauführer Schnäbele in Wildberg.

Nagold, den 15. Februar 1872.  
 K. Eisenbahnbauamt.  
 Herrmann.

### N a g o l d.

Die K. Pfarrämter, welche die Tabellen für das Bibellefen in den evang. Volksschulen bestellen wollen, (vergl. Conf.-Amtsblatt Seite 2010) können ihre Wünsche durch die Schullehrer bei der nächsten Schulconferenz hier wissen lassen.  
 Den 15. Febr. 1872.

K. Dekanatamt. Freihöfer.

#### Forstamt Altenstaig. Bachräumungs-Afford.

Am Montag den 19. Februar, Morgens 8 Uhr, wird auf der Revieramtskanzlei in Altenstaig die Räumung und Unterhaltung der Flockstraße auf 5 Jahre, vom 1. März 1872 bis 11. Novbr. 1877, und zwar:  
 1) vom Hafengrund bis zum Zinsbach,  
 2) der Zinsbach auf seine fockbare Ausdehnung,  
 3) vom Zinsbach bis Rohrdorf, im Abstreich verankorbirt.  
 Altenstaig, den 13. Februar 1872.

K. Forstamt.  
 Herdegen.

E b e r s h a r d t,  
 Oberamts Nagold.

#### Hopfenstangen-Verkauf.

Montag den 19. Febr., Vormittags 9 Uhr, werden im hiesigen Gemeinewald Köhret 1050 Stück Hopfenstangen, schönster Qualität, von 8 bis 12 Meter Länge, 180 Gerüststangen von 12 bis 16 Meter Länge und etwa 200 Flockwieden verkauft.  
 Zusammenkunft findet beim Rathhaus statt.  
 Den 9. Februar 1872.

Gemeinderath.

### Schietingen.

#### Stangen-Verkauf.

Am Dienstag den 20. Febr., von Morgens 9 Uhr an, werden an der Eisenbahnlinie 135 Stangen von 9 bis 15 Meter Länge, 430 Hopfenstangen und ein bedeutendes Quantum Zaunstecken und Rechenstangen im Aufstreich verkauft.

Gemeinderath.  
 Vorstand Luz.

#### Privat-Bekanntmachungen.

### N a g o l d.

#### Bäckerei-Empfehlung.

Da ich das Geschäft von meinem Vater, Georg Maier, Bäcker, übernommen habe, so erlaube ich mir, mich dem hiesigen und auswärtigen Publikum bestens zu empfehlen, indem ich sowohl Wecken, als schönes und schmackhaftes Weiß- und Schwarzbrot täglich liefern werde.

Auch nehme ich Kunden an und werde sie pünktlich bedienen.

Fried. Maier, Bäcker.

Spielberg.

Einen

#### W e b s t u h l

samt Geschirr hat zu verkaufen  
 Wittve Braun.

N a g o l d.

#### Gesangbücher

in den gewöhnlichsten bis zu den feinsten Einbänden, in reicher Auswahl, sind zu haben bei

Ferd. Wolf, Buchbinder,  
 gegenüber dem Rathhaus.



# Zur Besorgung von Geldern von und nach Amerika

empfehle sich die

Auswanderer-Bezirks-Agentur  
von **Carl Henssler.**

## Universal-Magenbitter

von Paul Koch, Apotheker und Chemiker in Alpirsbach,  
vom königl. württemb. Medicinalcollegium als reines, magenstärkendes Mittel begutachtet und zum freien Verkaufe genehmigt, empfiehlt in seinen bekannten trefflichen Eigenschaften  
**Gottlob Knodel in Nagold.**

Freudenstadt.

## Brückenwaagen-Empfehlung.

Ich offerire best construirte Brückenwaagen, geeicht und gestempelt, franco Horb,  
Sulz und Oberndorf,  
mit 100, 150, 200, 250, 300, 400, 500, 750 K. Tragkraft  
fl. 12. 30., fl. 13. 30., fl. 15., fl. 17., fl. 19., fl. 21., fl. 25., fl. 30.

Die nöthigen Gewichte liefere ich ebenfalls billigt und empfehle mich zur gefl. Abnahme bestens.  
(St. 868)

**Friedr. Stock, z. Linde.**

## Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt  
Louisenstr. 45. — Bereits über Hundert vollständig geheilt.

Rothfelden,  
Oberamt Nagold.

### Hopfenstangen-Verkauf.

Am  
Samstag den 24. Februar,  
Nachmittags 1 Uhr,  
werden 530 Stück schöne, sortirte Hopfenstangen von 20 bis 40 Schuh Länge, beim Orte liegend, verkauft von  
**Rebele & Stodinger.**

Monhardt.

### Floßwieden- & Hopfenstangen-Verkauf.

Am  
Samstag den 24. d. M.,  
Mittags 2 Uhr,  
werden bei Anwalt Weber 400 Floßwieden und 1845 Hopfenstangen von 5 bis 10 Meter Länge verkauft.

Ebhäusen.

### Pferde- & Wagen-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft am  
Montag den 19. Februar,  
Nachmittags 1 Uhr,  
2 gute Zug-Pferde,  
8 bis 10 Jahre alt,  
einen zweispännigen  
eisernen Wagen und einen einspännigen  
ditto, beide ganz neu.  
**Michael Walz, Bauer.**

Nagold.

### Tuchmacher-Handwerkzeug

Ein vollständig, gut eingerichteter  
ist um billigen Preis zu verkaufen. Nähere  
Auskunft ertheilt

**Ch. Ludwig Rapp, Tuchmacher.**

Nagold.

### Praktische Hilfsbücher für metrische

Berechnung zu haben bei  
**Heid. Wolf, Buchbinder,**  
gegenüber dem Rathhaus.

Nagold.

Schön gestickte Stulpen (Manschetten),  
Stehtragen, Lederstulpen, Corsette in  
großer Auswahl und billig empfiehlt  
**Bortenmacher Nisch.**

Nagold.

## Dankagung.



Mein lieber sel. Adolf hatte  
während seiner langen Krank-  
heit so viel theilnehmende und  
werththätige Herzen, haupt-  
sächlich auch unter seinen Mit-  
schülern gefunden, daß ich hie-  
für sowohl, als auch für die  
Leichenbegleitung, besonders  
seines Lehrers und seiner Mit-  
schüler, welche seinen Sarg so schön ge-  
schmückt hatten, meinen herzlichsten Dank  
auszusprechen mich gedrungen fühle.

Musikus Schweikle.

Nagold.

## Empfehlung.

### Linse & Erbsen,

ebenso vorzüglich zum Kochen wie zur Saat,  
empfehle ich billigt.

**Friedr. Stodinger.**

Wilberg.

### Gewässerte Stockfische, marinirte Häringe, Sardinen, gesalzene Sardellen

sind stets frisch zu haben bei  
**Adolf Frauer.**

### Offene Stelle für einen Appreteur.

In meinem Geschäft findet ein solider,  
zuverlässiger Mann, welcher die Appretur  
von Wolldecken gründlich versteht, An-  
stellung.

**Friedr. Wöhrle  
in Calw.**

Nagold.

### Dienstmädchen-Gesuch.

Ein solides, anständiges Mädchen, nicht  
unter 18 Jahren alt, das mit den gewöhn-  
lichen häuslichen Arbeiten bekannt ist, auch  
mit Kindern umzugehen versteht, findet bei  
40 fl. Lohn und entsprechenden Trinkgeldern  
sogleich ein gute Stelle; zu erfragen bei  
der  
**Redaktion.**

## Hahnemannia.

Allen Freunden der Homöopathie zur  
Nachricht, daß der Verein Hahnemannia  
am 24. Febr., Vormittags 9 1/2 Uhr, im  
großen Saale der Lieberhalle in Stutt-  
gart seine Generalversammlung hält, wozu  
diesmal mehrere renommirte fremde Aerzte  
kommen werden, unter andern Dr. Gouillon  
von Weimar, Dr. W. Schwabe und Dr.  
Heinicke von Leipzig. Die in Aussicht  
stehenden Vorträge sichern auch den mit  
der Sache nicht vertrauten Laien eine an-  
genehme und belehrende Unterhaltung.

Zum Eintassieren der jährl. Beiträge  
von 30 Kr., sowie zur Aufnahme neuer  
Mitglieder ist der Unterzeichnete aufgestellt  
für die 5 Oberämter Calw, Herrenberg,  
Freudenstadt, Nagold und Neuenbürg.

Aus Auftrag des Vereins:

**Heinrich Dolmetsch in Rohrdorf b. N.  
Nagold.**

## Photographie.

Bei der jetzt wieder eingetretenen günstigen  
Jahreszeit, sowie durch Anschaffung  
neuer Maschinen und durch zierliche Aus-  
stattung meines Aufnahmeflokals bin ich  
nun in den Stand gesetzt, allen Anforde-  
rungen zu entsprechen und mich nur durch  
reine und gutgetroffene Bilder, sowie durch  
schnelle und billige Bedienung einem hiesigen  
und auswärtigen verehrten Publikum  
bestens zu empfehlen.

Ich lade daher Jedermann zur Benützung  
meiner photographischen Anstalt ergebenst  
ein.  
**W. Eitel, Photograph.**

Calw.

10 bis 15

## Zimmergesellen

finden bei hohem Lohn sogleich Arbeit bei  
**Ehr. Kirsherr.**

Emmingen.

Wegen Arbeitsunfähigkeit meiner und  
meines Sohnes findet ein pünktlicher

## Schreiner

sogleich Arbeit bei gutem Lohn bei  
**Schreiner Weitbrecht.**

Nagold.

Feinen

## Rahmkäs

im Ausschnitt 5 Kr. das 1/2 Pfund, pfund-  
weis billiger, empfiehlt

**Gottlob Knodel.**

Nagold.

## Canariensamen

empfehlen  
**C. G. Rauser.**

Für Confirmanden

empfehlen wir schöne, mit Goldschnitt ge-  
bundene

## Gesangbücher.

Ebenso bringen wir unser

## Schulbücher-Lager

in empfehlende Erinnerung.

**G. W. Zaiser'sche Buchh.**

## Frucht-Preise.

Altenstaig, 14. Februar 1872.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Dinkel . . . . .	5 24	5 9	5 -
Kernen . . . . .	7 30	7 28	7 27
Haber . . . . .	4 12	4 9	4 -
Gerste . . . . .	5 12	5 4	5 -
Rüblfrucht . . . . .	-	-	-
Bohnen . . . . .	-	-	-
Weizen . . . . .	-	7 24	-
Kooggen . . . . .	5 48	5 38	5 30
Widen . . . . .	-	-	-
Erbsen . . . . .	-	-	-
Linse . . . . .	-	-	-
Linse-Gerste . . . . .	-	4 48	-